



Mitteilungsblatt der „Ersten österr. Krüppelarbeitersgemeinschaft“ / (Vereinigung der Körperbehinderten Oesterreichs) / Zeitschrift zur Wahrung der geistigen, wirtschaftlichen und sozialen Interessen der Krüppel Oesterreichs von Geburt, durch Krankheit und Unfall ohne Rente

Erscheint in jedem zweiten Monat
Beiträge an die Redaktion erbeten
Nachdruck nur mit Bewilligung der
Redaktion

Zentralbüro und Schriftleitung:
Wien, VIII., Wickenburggasse Nr. 15
Telephon B-46-5-59 / Postsparkassenkto. B-3759
Straßenbahnlinien 2, 4B, C, E, J, J₂, G₂, H₂ und V

Zu beziehen durch alle Postämter und Buchhandlungen sowie VIII., Wickenburggasse 15
Für Mitglieder unentgeltlich, Jahresgebühr:
Oesterreich S 2.—, Deutschland Mk. 1.50,
C. S. R. Kc. 20.—, übriges Ausland Fracs. 2.—
Einzelnummer 30 Groschen

Nummer 9/10

Wien, September—Oktober 1937

11. Jahrgang

Inhalt: Muß das sein! — Lernt Krüppel seelisch verstehen! — Umgang mit Krüppeln! — Der Wille siegt! — Die Beförderung von Wagenfahrern (Gelähmten) auf den österr. Bundesbahnen. — An bettlägerige oder schwerbehinderte Kolleginnen und Kollegen! — Bildungsausschuß. — Mitteilungen der Zentrale und Berichte der Ortsgruppen.

Muß das sein?

Die Gewohnheit macht stumpf und gedankenlos, so daß es notwendig ist, von Zeit zu Zeit Begebenheiten einer Besprechung zu unterziehen, um ihre wahre Bedeutung voll zu erfassen.

In der Mai—Juni-Nummer „Der Krüppel“, Jahrgang 1929, haben wir in einem Aufsatz unter dem Titel „Hilfe tut not“ über eine Gerichtsverhandlung berichtet, die das Resultat zeitigte, daß von einer Bestrafung des angeklagten jugendlichen Krüppels Abstand genommen, hingegen seine Abgabe in eine Anstalt verfügt wurde, wo sein Wunsch, Erlernung eines Gewerbes, in Erfüllung gehen wird.

Im Hinblick auf diese Gerichtsentscheidung haben wir gleichzeitig die Forderung nach Errichtung von Lehrwerkstätten für jugendliche Krüppel erhoben, damit es diesen in Zukunft erspart bleibt, ein Handwerk im Wege der Gesetzübertretung zu erlernen.

Seit Erscheinen des in Frage stehenden Aufsatzes sind acht Jahre verflossen, ohne daß dem Rufe nach Errichtung von Lehrwerkstätten oder Schaffung anderer Arbeitsmöglichkeiten für jugendliche Krüppel nähergetreten worden wäre, obwohl die Krüppelarbeitersgemeinschaft in der Zwischenzeit in einigen Eingaben an die zuständigen Stellen und durch Vorsprachen bei denselben auf dieses wichtige Problem aufmerksam gemacht hat. Bei dieser Sachlage muß betont werden, daß es unverständlich ist, wenn auf einer Seite immer wieder der Ruf erschallt, „Alles fürs Kind und die Jugend“ und auf der anderen

Seite eine unentschuld bare Interessenlosigkeit für jugendliche Krüppel besteht. Im Gegensatz zu dieser Interessenlosigkeit steht das Bestreben in fast allen anderen Staaten, dem Krüppel elend an den Leib zu rücken in der richtigen Erkenntnis, daß eine entsprechende Krüppelfürsorge die soziale, die psychologische und ethische Seite in sich birgt, wie es so schön Wilhelm Börner in seinem im „Krüppel“ (März—April 1936) erschienenen Aufsatz „Das Krüppelproblem“ dargelegt hat. Bei Vorhandensein einer entsprechenden Krüppelfürsorge, die selbstverständlich nur eine produktive Krüppelfürsorge sein kann, müßte nicht neuerlich ein jugendlicher Krüppel zum Gesetzübertreter werden, um vielleicht erst dann zu einer Beschäftigung zu gelangen.

Es handelt sich nämlich nach Zeitungsberichten um einen 13jährigen Jungen, dessen linker Arm und linkes Bein verkrüppelt sind. Nach Absolvierung der Hauptschule war es diesem Jungen trotz Bestrebungen nicht möglich, eine Beschäftigung zu finden, weil er den Arbeitgebern wie sie zu sagen pflegten, zur Last fallen würde. So verbrachte der Junge vier Jahre ohne Beschäftigung, allerdings gegen seinen Willen und geriet auf die schiefe Bahn. Dies hatte zur Folge, daß der Junge, so traurig es auch ist, vom eigenen Vater wegen Familiendiebstahls zur Anzeige gebracht wurde. Ohne uns des näheren auf den Gang der Gerichtsverhandlung einzulassen, drängt es uns nur, den Ausspruch des Richters beim Anblick des Krüppels festzuhalten, der da lautet: „Mir graut,

Werkjahr für körperlich geschädigte Jugendliche.

Auch heuer eröffnet diese segensreiche Einrichtung der Aktion „Jugend in Not“ ihren Betrieb im Gebäude der Sonderschule, XIV., Kauergasse 5, um körperlich Geschädigten, die nach Vollendung ihrer Schulzeit noch keine Lehr- und Arbeitsstätte finden konnten, eine allgemein bildende und praktische Berufsvorschulung zu vermitteln.

Die Kurse werden täglich von 13—18 Uhr abgehalten. Jeder Kursteilnehmer erhält eine einfache aber nahrhafte Mahlzeit. Die Teilnahme an den Kursen und die Verpflegung ist frei.

Auskunft und Anmeldungen wochentags außer Samstag zwischen 9 und 16 Uhr in der Sonderschule für verkrüppelte Kinder, Wien, XIV., Kauergasse 5. Interessenten mögen die Anmeldung gleich vornehmen.

wenn ich an deine Zukunft denke“. Dieser sozial denkende Richter legte dem Vater nahe, die Anzeige zurückzuziehen, was dieser auch tat, worauf der Richter zu dem Jungen sagte: „Komm bald her, wir werden uns bemühen, dir eine geeignete Beschäftigung zu verschaffen. Aber stehen darfst du nicht mehr“.

So wie im ersten Falle zeigt uns auch dieser, daß es einem jugendlichen Krüppel bei Gesetzübertretung viel leichter ist, eine Beschäftigung zu erhalten, als auf normalem Wege.

Jetzt, wo dieser Junge Aussicht hat, eine Beschäftigung zu erhalten, ist es uns um dessen Zukunft weniger bange als um die seiner gleichaltrigen Schicksalsgenossen, die ebenfalls von einer unstillbaren Sehnsucht nach Arbeit erfüllt sind.

Auf die im Titel dieses Aufsatzes gestellte Frage „Muß das sein?“, antworten wir mit dem Brustton der vollsten Überzeugung mit einem kategorischen „Nein“.

Unseres Wissens ist ein Entwurf zur Schaffung eines Jugendwohlfahrtsgesetzes bereits ausgearbeitet, dessen § 1 besagt, daß jedem Bundesbürger von der Geburt bis zum 18. Lebensjahre die zu seiner körperlichen, geistigen und sittlichen Entwicklung notwendige Fürsorge zu gewähren ist. Da unter Bundesbürgern keine Ausnahme gemacht wird, fällt auch der Krüppel, was übrigens eine Selbstverständlichkeit ist, unter das Jugendwohlfahrtsgesetz.

Wenn nun der Entwurf, von dem hier die Rede ist, Gesetzeskraft erlangen würde, so böte dieses Gesetz einen teilweisen Ersatz für ein später zu schaffendes Krüppelfürsorgegesetz, das eine Kardinalforderung der Krüppelarbeitsgemeinschaft ist und bleibt. Auf Grund des Jugendwohlfahrtsgesetzes könnten empfindliche Lücken auf dem Gebiete der Krüppelfürsorge ausgefüllt werden zum Wohle der Krüppel und zum Ruhm des Staates.

Wegen Platzmangel erscheint diesmal die Fortsetzung der „Memoiren des Rumpfmenschen Kobelkoff“ nicht.

Da schon der Entwurf des Jugendwohlfahrtsgesetzes die Notwendigkeit eines solchen beweist, richten wir von dieser Stelle aus an das Bundesministerium für soziale Verwaltung das Ersuchen, den erwähnten Entwurf den gesetzgebenden Körperschaften zur Beschlußfassung zu unterbreiten.

Bei Inkrafttreten dieses Gesetzes würde auf sozialem Gebiete ein beispielgebender Schritt nach vorwärts getan, und man wäre nicht gezwungen, die schwerwiegende Frage zu stellen „Muß das sein?“

Hugo Matzner.

Lernt Krüppel seelisch verstehen!

In der Deformierung unseres Körpers liegt die ganze Tragik unseres Wesens. Daraus ist zu entnehmen, daß Gebrechen und Geist, der physische und psychische Zustand des Krüppels in wechselseitiger Beziehung stehen.

Die neuzeitlichen Forschungen haben ergeben, daß die Kenntnis des Innenlebens des Menschen sowohl für den Einzelnen als auch für die Allgemeinheit von ausschlaggebender Bedeutung ist. Nicht das Tun und Lassen ist das primäre, sondern die Beweggründe von Tat und Handlung.

Speziell bei uns Krüppeln ist die vollständige Unkenntnis unseres Seelenlebens die Quelle von vielem Leid und Elend.

Mit laienhaftem Geschick will ich versuchen, die Mentalität des Krüppels den gesunden Mitmenschen begreiflich zu machen.

Grundtendenz dieser Zeilen ist die notwendige Feststellung der Tatsache, daß die seelische Verfassung des Krüppels in der Krüppelfürsorge den weitaus wertvolleren Teil bildet. Ich will damit die wertvolle Arbeit der Chirurgen und Orthopäden absolut nicht schmälern. Orthopädie und moderne Krüppelpädagogik sind die Wegbereiter einer erfolgreichen Krüppelfürsorge. Aber jeder von uns weiß, daß das Interesse des Arztes nur solange vorhält, solange wir ein „Fall“ sind. Ist der „Fall“ erledigt, beginnt die Tragik unseres Seins. Hier klafft die große Lücke. Wohl ist der Körper geflickt so gut es geht. Der Mann wird aus der Behandlung entlassen. Wo aber soll er seinen Geist reparieren lassen? Wer hilft ihm, daß seine Seele wieder gesundet?

Am schwersten trifft es jene Menschen, die in einem späteren Lebensalter, also nach der Schulentlassung Krüppel wurden. Dem jugendlichen Krüppel steht immerhin die nicht genug zu schätzende Hilfe des Pädagogen zur Seite. An dessen Tüchtigkeit und Fähigkeit liegt es zum größten Teil, daß der jugendliche Krüppel den späteren Lebenskampf besteht. Viele Jugendkrüppel, die das Glück hatten, eine Krüppelschule zu besuchen oder in einer diesbezüglichen geschlossenen Anstalt ihre Jugend zu vollbringen, haben ihre Selbständigkeit errungen und sich ihren Platz an der Sonne gesichert. Lebensbejahende, frohe Menschen, trotz ihrem Krüppeltum, sind das Ergebnis solcher Erziehung. Die Kehrseite füllt die Armenhäuser.

Der Krüppel wird im allgemeinen als Psychopath bezeichnet. Hervorragende Kenner der Krüppelseele wie Hans Würtz neigen zu dieser Ansicht. Ich als Laie, obwohl selbst Krüppel, kann das zu wenig beurteilen. Wenn darin nicht summa summarum geistige Minderwertigkeit verstanden wird, stimme ich zu. An dieser Stelle will ich aber erinnern, daß sehr viele Krüppel Befruchter des geistigen Lebens waren. Inwiefern man hier von Psychopathen sprechen kann, möge jeder selbst beurteilen.

Daß fast alle Krüppel seelisch leiden, trifft zu. Die Ursache liegt aber in der wechselseitigen Beziehung unseres Körpers zum Geist. Je nach Selbstbewertung des Gebrechens tritt „Minderwertigkeit“ oder verstärkter Geltungstrieb zu Tage. Vorherrschend ist die Einseitigkeit in der Urteilsbildung und der Mangel an festem Willen sachlich zu erkennen. Ausnahmen bestätigen die Regel. Erhöhte Empfindsamkeit, Reizbarkeit, Neid, Mißtrauen, übersteigertes Ehrgefühl sind die üblichen Begleiterscheinungen. Alle diese unrühmlichen Eigenschaften können unter gewissen Voraussetzungen gemildert, wenn schon nicht ganz beseitigt werden. Wichtig ist die Erkenntnis, daß der Krüppel kein Anschauungs- oder Mitgefühlsubjekt für seine Umgebung bedeutet. Dies ist meiner Ansicht nach die häufigste Ursache der Bildung oben erwähnter Komplexe. Je stärker das Gebrechen, umso unverständlicher das Verhalten der gesunden Mitmenschen. Während der Sehende den Blinden höchstens bemitleidet, gafft man uns an wie Wundertiere und nicht wie Mitmenschen. Gleich Röntgenstrahlen durchdringen die Augen unseren Körper, um ihn unblutig zu sezieren. Dieses ewige Betrachtet-Werden untergräbt auf die Dauer die stärksten Nerven. Das erweckt in dem Krüppel den Drang, nach Möglichkeit sein Gebrechen zu verschleiern oder macht ihn gänzlich menschenscheu. Nur schwer gelingt es, sich den Umwelteinflüssen zu entziehen. Die am leichtesten darüber hinwegkommen, sind jene, die durch Amputation irgendwelcher Glieder körperbehindert wurden. Sobald diese wirtschaftlich gesichert sind, unterscheiden sie sich hinsichtlich Geist und Charakter kaum merklich von den gesunden Mitmenschen. Merkwürdigerweise ist ihnen die Gesellschaft von Gesunden lieber, als jene ihrer Schicksalskollegen. Anders ist dies bei Verwachsenen oder Gelähmten. Wenn es nicht gerade Einzelgänger sind, so fühlen sie sich nur wohl im Kreise gleichartiger Schicksalsgenossen. Das unberechtigte Vorurteil, das man hauptsächlich „Buckligen“ entgegenbringt, der ewige Spott, dem sie ausgesetzt sind, treibt sie förmlich dazu, ein menschenscheues Dasein zu führen. Bei ihnen erleben wir einen klassischen biologischen Ausgleich wie ihn die Natur selten bietet. Ein, den schwächlichen Körper weit überragender Geist läßt sich meist feststellen. Statt diese geistigen Kräfte fruchtbringend zu verwerten, wird er in der Regel auf Selbstverteidigung eingestellt. Die Folge davon ist Zynismus, Rachsucht und Neid und beißender Spott. Paradox ist, daß gerade diese Menschen eine unbändige Sehnsucht nach Zärtlichkeit und Liebesbedürfnis in sich tragen. Sie verstehen es wunderbar, ihrem abnorm ge-

steigerten Geltungstrieb Rechnung zu tragen und oft vermeintliche geistige Überlegenheit als Tarnkappe für ihr Gebrechen zu verwenden. Von Jugend auf durch ihre Umwelt in richtige Bahnen gelenkt, ergeben sie die wertvollsten Menschen. Die Weltgeschichte lehrt, daß sich aus den Kreisen der „Buckligen“ manches Genie entwickelte, das der Menschheit unsterbliche Werte hinterließ.

Eine frappante Bestätigung des alten Sprichwortes: „Der Wille ist alles“ finden wir bei den sogenannten Ohnhändern. Eiserner Wille und jahrelanges Training befähigt sie, mit ihren Füßen Leistungen zu vollbringen, die ans Artistische grenzen. Ihr Geist ist lebensfrisch und optimistisch. In starkem Gegensatz hiezu befinden sich die Krüppel mit Klumpfüßen oder angeborener Fußverkürzung. Sie sind die geborenen Pessimisten mit etlichen Minderwertigkeitskomplexen behaftet und sehr zaghaft. Die Tragik ihres Gebrechens wird von denselben ebenso stark empfunden, wie bei den Verwachsenen. Es würde zu weit führen, wollte ich alle wechselseitigen Beziehungen zwischen Gebrechen und Geist von jeder Art des Gebrechens klarlegen. Ebenso fehlt mir die notwendige Übersicht und Beobachtung von jugendlichen Krüppeln, um Konkretes über dieselben zu berichten. Wie dem auch sei: Vor allem sind wir Menschen, wie der normale, gesunde Mitmensch. In uns herrscht weit mehr der Drang nach Schönheit und Ästhetik als bei manchen Gesunden. Der Mehrzahl meiner Schicksalskollegen, ob männlich oder weiblich, wohnt ein starkes Verantwortungsgefühl inne, da sie sich stets bewußt sind, wie schwer sie ihren Platz im Leben erobern müssen.

An der gesunden Umwelt liegt es, uns verstehen zu lernen.

Erzieht den Krüppel zur Selbständigkeit. Jedes Mitleid zerstört die Energie. Helft ihm seelisch, richtet ihn auf, lenkt ihn auf die richtige Bahn, gebt ihm Beschäftigung. Arbeit ist für den Krüppel Lebenselixier und Medizin. Jeder mitleidvolle Handgriff fördert die Unselbständigkeit.

Aber auch meinen Kollegen rufe ich zu: Erwacht und nehmt euer Schicksal selbst in die Hand! Habt Selbstvertrauen zu euren Fähigkeiten. Erlahmt nie an der Ausbildung eurer geistigen Anlagen. Fast immer trägt geistige Kraft den Sieg über rohe, ungebundene Naturkraft. Wer ernstlich will, der kann! Zeigt der Welt, daß wir wohl körperlich behindert sind, daß wir aber geistig voll und ganz auf der Höhe sind.

Paul Adamick.

Junges Mädchen (Kollegin) sucht Stelle als Stütze der Hausfrau, eventuell auch zu Kindern (Englisch-Kenntnisse) oder als Anfängerin im Büro. — Zuschriften unter „Ehrlich und fleißig“ an die Zentrale der „Krüppelarbeitsgemeinschaft“, Wien, VIII., Wickenburggasse 15.

Umgang mit Krüppeln !

Über den Umgang mit Menschen schrieb der deutsche Freiherr v. Knigge ein Werk. Ich will nun in schlichter Weise versuchen, den Umgang mit Krüppeln zu schildern. Dieses fällt mir umso leichter, da ich selbst Krüppel bin und daher reichliche Erfahrungen gemacht habe, von denen noch später die Rede sein wird.

Der Umgang, oder besser gesagt das Verhalten unserer Mitmenschen zu uns Krüppeln ist ein sehr trauriges und ernstes. Man will und kann es noch immer nicht begreifen, daß der Krüppel Arbeit sucht und ein vollwertiges Mitglied der menschlichen Gesellschaft sein will. Gerade aber der Krüppel hat den Drang, wie jeder normale Mensch sich zu betätigen, und hat das Recht auf Leben, und darauf, von seinen Mitmenschen Achtung und Liebe zu fordern.

Zwei Arten, wie man sich zum Krüppel verhält, will ich aufzeigen: da ist das Mitleid und die Unterschätzung des Krüppels.

Es ist doch selbstverständlich, daß man an dem Leid und Unglück seiner Mitmenschen Anteil nimmt. Dies bedarf doch keiner besonderen Betonung. Die meisten Menschen glauben, durch das Bemitleiden eines Krüppels ihre Pflicht ihm gegenüber erfüllt zu haben. Dies ist natürlich ganz falsch, denn durch das Bemitleiden erzeugt man im Krüppel das Gefühl der Minderwertigkeit, und das ist für ihn aber das schrecklichste, wenn er erkennt, daß man ihn unterschätzt. Wenn man ihm die Möglichkeit zur Arbeit nimmt, weil man glaubt, daß der Krüppel arbeitsunfähig ist.

„Arbeit, nicht Mitleid,“ das ist unser Ruf! Gebt uns Gelegenheit mitzuarbeiten und euch Gesunden zu helfen. Wir wollen dem Staate nicht zur Last fallen, denn wir können arbeiten. Und es ist erwiesen, daß Krüppel auf den verschiedenen Gebieten Großes, ja sogar Hervorragendes geleistet haben.

Sehe man nur auf die Krüppelheime im Ausland, wo man wirklich bemüht ist, den Krüppeln Arbeitsmöglichkeit zu geben und dies mit großem Erfolg.

Derartige Einrichtungen haben den Zweck, dem Krüppel Gelegenheit zu geben, seine geistigen und körperlichen Fähigkeiten auszunützen, den körperlichen Defekt nach Möglichkeit auszugleichen und ihn überhaupt zu einen brauchbaren Menschen zu machen. Bei der Vielfältigkeit der Gebrechen ist dies keine leichte Sache, doch glaube ich, daß es bestimmt möglich wäre, den meisten von uns Arbeit zu geben. Sie würden dadurch dem Staate nicht zur Last fallen, sondern wären in den Arbeitsprozeß eingegliedert. Aber es müßten eben die nötigen Mittel zur Verfügung gestellt werden. Dazu sind in den verschiedenen Staaten Krüppelfürsorgegesetze geschaffen worden.

Solch ein Gesetz wäre auch in Österreich sehr notwendig, denn gerade in der Zeit der großen Wirtschaftskrise bedarf der Krüppel einer besonderen Hilfe. In verstärktem Maße diejenigen, die für eine Familie zu sorgen haben, oder die vielen jugendlichen Krüppel, die aus

der Schule kommen und keine Möglichkeit haben, eine Lehrstelle zu bekommen oder sonst irgend eine Beschäftigung zu finden. Wohl wurde durch die Aktion „Jugend in Not“ im Schuljahre 1936/37 ein Werkjahr für jugendliche Krüppel geschaffen, doch kommt diese Einrichtung nur den gehfähigen Krüppeln zugute. Es wäre daher sehr notwendig eine Einrichtung zu schaffen, die auch den gehunfähigen Krüppeln zugute käme. Dies ist aber nur durch ein Krüppelheim möglich. Was die Kosten einer solchen Einrichtung betrifft, so glaube ich, daß es für den Staat besser ist, einmal eine größere Summe für seine verkrüppelten Staatsbürger auszugeben, als sie jahre- und jahrzehntelang in Siechenheimen zu erhalten. Was aber der Krüppel braucht ist kein Siechenheim, sondern eine Stätte, wo er Beschäftigung findet, sein körperliches Leiden überwindet und sich als Mensch fühlt.

Deshalb ergeht der dringende Ruf an alle öffentlichen Stellen: Gebt uns Arbeit, schafft Krüppelheime!

Bisher habe ich den Umgang mit Krüppeln von der sozialen Seite geschildert und die Notwendigkeit gezeigt, eine Krüppelfürsorge zu schaffen.

Aber nicht nur auf sozialem Gebiete bedarf es einer Umstellung, sondern überhaupt vom rein menschlichen Standpunkte aus bedarf es einer anderen Umgangsweise mit Krüppeln.

Über das Mitleid und die Unterschätzung wurde schon gesprochen. — Doch eine Art will ich noch aufzeigen, die mir am allerängsten scheint: Das ist das Verspotten und Verlachen eines Krüppels durch erwachsene Leute wie auch durch Kinder. Bei Kindern entschuldigt man und sagt „nun ja, es sind halt Kinder, die verstehen noch nicht.“ Dies stimmt, doch ist es meiner Ansicht nach Sache der Eltern und Erzieher, dem Kinde zu sagen und es aufzuklären: „Du, das ist ein kranker Mensch, den darf man nicht ausspotten, sondern dem soll man helfen.“

Hingegen aber ist es mir schon oft passiert, daß Erwachsene mit Kindern gegangen sind, die Kinder mich ausgespottet haben und die Eltern ruhig zugehört haben.

Solch ein Verhalten finde ich als Roheit, denn wenn das Kind wirklich in seiner Unvernunft handelt, so ist es doch Sache der Eltern, die Kinder aufzuklären.

Auch in den Schulen wäre ein solche Aufklärung am Platze. Den Beweis dafür, daß die Kinder nur der Aufklärung bedürfen, brachte mir folgendes Erlebnis: In meinem heurigen Sommerurlaub kamen Kinder zu mir, die sich auffallend bemühten mir irgendeinen Dienst zu erweisen. Dadurch ins Gespräch gekommen, erfuhr ich, daß der Herr Oberlehrer den Kindern sagte, mich nicht zu verlachen, sondern mir in jeder Weise behilflich zu sein. Dies Erlebnis tat mir so wohl, daß ich es niederschreiben mußte.

Viel trauriger und häßlicher ist es aber, wenn erwachsene Menschen den Krüppel verspotten. Ich habe gerade in dieser Hinsicht reichliche Erfahrungen gemacht, und zwar von solchen Personen, die einen Intelligenzberuf haben.

So zum Beispiel Straßenbahnschaffner, Wachebeamte, sogar akademisch gebildete Menschen haben es zuwege gebracht, mich als Krüppel zu verlachen. Es zeigt nicht nur von Roheit, sondern es zeigt von Unintelligenz solcher Menschen.

Dies beweist, daß die Menschen — ob gebildet oder ungebildet — den Umgang mit Krüppeln nicht beherrschen. Der Umgang mit Krüppeln ist sehr einfach und besteht darin, daß man den Krüppel als vollwertigen Menschen anerkennt, daß man ihm Arbeitsmöglichkeit gibt und ihm sein Recht auf sozialem und menschlichem Gebiete einräumt.

Mögen meine bescheidenen Ausführungen einen kleinen Beitrag dazu leisten zum Wohle aller Krüppel.

Josef Groiss.

Der Wille siegt!

Gedanken über die Welt, das Leben, euch und mich.

Von Alois Roßmanith.

Ich bin Krüppel, da läßt sich nichts mehr ändern: mein linkes Bein ist und bleibt verkürzt. Zwar fühle ich mich schon lange nicht mehr gehemmt, behindert, krüppelhaft; aber die Umwelt: Kinder und Einfältige, Neugierige und Mitleidige bringen mir immer wieder zum Bewußtsein, daß mit mir etwas nicht stimmt. Ich trage es ihnen nicht nach, nein, gegen den Strom läßt es sich schwer schwimmen. Und wenn er so reißend und groß ist wie die Unvernunft: dann überhaupt nicht. Meistens nehme ich es nicht einmal zur Kenntnis. Aber man ist Mensch, und Menschen haben Tage, Stunden, an denen sie offen und empfänglich sind für alles: für gutes und schlechtes; und dann, dann trifft es und frißt es.

Und ist man sich auch zehnmal dieser, fast möchte ich sagen, Schwäche bewußt, panzert man sich auch zehnmal erfolgreich, so kommt einen doch das elftemal ein verwunderter Kinderblick, mitleidige Rücksichtnahme, ja, sogar taktvolles Übersehen, nahe und schmerzt.

Vollkommen ist nichts auf dieser Welt, denn Vollkommenheit ist Ideal. Wäre die Vollkommenheit vollkommen, so wäre sie kein Ideal mehr. Und hat man auch den eisernten Willen, den hellsten Kopf; man hat Augenblicke der Schwäche, der Dummheit. Und diese Unvollkommenheit ist vielleicht das Salz des Lebens. Wie schmacklos, wie fade wären die Speisen ohne Salz. Und wie schmacklos, fade wäre ein vollkommenes Leben. Immer unterwegs sein, immer Suchen, Streben: das ist Leben, das ist das einzige, das wir können, das wir sollen; ja, das wir müssen. Wenn wir es auch nie zur Vollkommenheit bringen; wir werden, reifen: wir leben. Und was wollen wir mehr? Ist das nicht genug?

Leben!

Das Schlechteste, das einer tun kann ist: untätig sein, sich schief verkriechen, in Träume verspinnen und abseits stehen. Er wird einsam, verbittert; hilft niemandem damit und schadet sich. Die wenigen Glücksmöglichkeiten, die er sich erschließen könnte, läßt er unerschlossen liegen. Und sie sind nicht so spärlich, die Glücksmöglichkeiten, und sie sind nicht so klein: mit offenen Augen in die Welt geblickt, mit weitem, nicht vergrämetem und bedrücktem Herzen das Leben aufnehmen und groß und schön wird die Welt sein, und herrlich und wundervoll das Leben.

Wie man in den Wald schreit, so tönt es zurück, und wie du dich umsiehst, so schaut es aus. Dem Guten ist alles gut und dem Fröhlichen alles froh. Keiner kann zwar aus seiner Haut heraus, vieles ist angeboren: doch das oberste in der Charakterbildung ist die Erziehung. Mit Verständnis und Willen erzieht sich ein reifer Mensch selbst. Nur wollen mußt du, Bruder; durchhalten mußt du, Schwester, und es wird gehen, weil es gehen muß. — Lernen, Streben, Suchen; rastlos tätig sein: das ist es. Immerzu.

Nichts geht verloren, was immer geschieht, kein Quäntchen von Kraft, kein verblutender Blick, und wenn man es auch nicht sofort immer sieht, so rundet aus allem sich unser Geschick. So habe ich einmal gedichtet und so habe ich es tausende Male erfahren. Aus nichts wird nichts. Geschieht nichts, wie soll dann etwas werden können? Darum nicht stumpfes Erwarten, dumpfes Hinnehmen, sondern tätig sein, mit den eignen, schwachen Kräften versuchen, aus dem Leben so viel wie nur möglich herauszuschlagen.

Ferne, unbekanntes Weiten wirst du erfliegen, in Bezirken wirst du wohnen, die du heute nicht einmal zu ahnen vermagst. Deine Stürme werden sich ausgetobt haben, du wirst ruhig werden, reif, wirst ein DU, ein ICH. Was schiert dich viel dann deine Rückgratverkrümmung, was dein steifes Bein? Du stehst darüber.

Das wichtigste, die Grundlage für alles, was dich betrifft ist dein Körper. Er muß reibungslos ablaufen. Ja, mehr noch, er soll dir eine Quelle tiefer Glücksmöglichkeit sein. Schiller sagte: Solange nicht den Bau der Welt Philosophie zusammenhält, erhält sich das Getriebe durch Hunger und durch Liebe. Genau so verhält es sich mit dem Menschen. Solange er nicht geklärt, Philosoph ist — und viele werden es nie — solange ist der Körper das wichtigste.

An allem, das dir etwas geben soll, mußt du werken; der Boden, die Maschine, auf alles mußt du Arbeit verwenden. Und soll dir dein Körper Glücksmöglichkeiten geben, dann mußt du auch an ihm arbeiten.

Aller Anfang ist natürlich schwer; doppelte schwer, wenn man einen schier unüberwindlichen Feind in der eignen Trägheit zu überwinden hat. Überhaupt, wenn man aufmerksam die Welt und das Leben betrachtet, so findet man, daß ein großer Teil aller Übel den Namen Trägheit tragen könnte. Aus Körperträgheit versinkt man oft in Not; aus Herzensträgheit läßt man es oft zu, daß Unrecht geschieht; aus Verstandsträgheit ringt man oft sich nicht zur letzten Wahrheit durch. Trägheit ist das erste und größte Hindernis auf dem Marsche zu dir selbst. Viele scheitern daran, die meisten, fast alle. Und viele hätten nicht scheitern müssen, hätten sie mehr Willen aufgebracht. Wer die Trägheit überwunden, dessen Wille marschiert. Weiter wird er gehen, immer weiter. Und reicher Lohn wird ihm werden, köstliche Früchte werden sich ihm zeitigen.

Mit einem einzigen Wort kann ich den Anfang zusammenfassen: Abhärtung. Und dann in richtiger Distanz: Schonung. Das muß man wissen, das heißt, wissen kann man es nicht, das muß man spüren: wie weit man mit der Abhärtung gehen kann, wo man sich schonen muß. Das ist individuell, bei jedem verschieden. Eines aber kann ich mit bestem Gewissen sagen: die Grenze der Abhärtung ist weiter, als man gemeinhin annimmt. Der Körper vermag, daran gewöhnt, unermesslich viel.

Vielerlei Erfahrungen könnte ich berichten:

Früher, wenn ich nur eine halbe Stunde zu gehen hatte, war ich müde zum Umfallen, bekam Schmerzen im Bein und fürchtete das Ärgste. Später dann mußte ich

viele Stunden hindurch gehen, Tag für Tag, Monate lang; fühlte mich anfangs wohl zerschlagen und halbtot, wurde aber bald so hart, daß es mir nicht das Geringste mehr ausmachte und wenn ich auch 30 und mehr Kilometer zu laufen hatte.

Einmal arbeitete ich bei einem Hausbau. Mörtel rühren, Ziegel schleppen. Die erste Zeit glaubte ich, den Feierabend nicht erwarten zu können. Heimgekommen warf ich mich auf das Bett und ruhte und schlief. Jeden Tag wollte ich aufgeben, jetzt und jetzt wähnte ich, daß ich zusammenbrechen, nicht weiter können werde: daß ich es nicht aushalten könne. Doch ich hielt es aus. Als dann die Arbeit zu Ende ging, hatte ich nicht nur hornhütige Handflächen und die Gewißheit, daß ich auch schwere körperliche Arbeit leisten kann, nein, mehr noch: ich fühlte mich so gesund, kräftig und sicher in mir, wie noch nie.
(Fortsetzung folgt.)

Die Beförderung von Wagenfahrern (Gelähmten) auf den österreichischen Bundesbahnen.*

Eine wichtige Eisenbahn-Verkehrs-Ordnung für Gehunfähige.

Auf unser Einschreiten, betreffend die Gewährung von Erleichterungen beim Benützen der Bundesbahnen durch Gehunfähige, haben wir folgende günstige Zuschrift von den österreichischen Bundesbahnen erhalten:

„Punkt VIII zu § 12 der Eisenbahn-Verkehrs-Ordnung bestimmt: Liegende oder im Selbstfahrer oder Krankenfahrstuhl oder Traggestell sitzende Kranke oder Krüppel und ihre Begleiter können nach Ermessen der Eisenbahn auch im Gepäckwagen der Personen-, Schnell- oder D-Züge oder der Güterzüge befördert werden, wenn es der Gepäckverkehr zuläßt.

Hiebei sind Fahrausweise 3. Klasse der benützten Zuggattung zu lösen, und zwar für den Kranken oder Krüppel ein Fahrausweis zum gewöhnlichen Fahrpreis, für den ersten Begleiter ein Fahrausweis zum halben gewöhnlichen Fahrpreis, für jeden weiteren Begleiter ein Fahrausweis zum gewöhnlichen Fahrpreis. Für die Krankenkörbe (Traggestelle, Tragbetten) und die Selbstfahrer und Krankenfahrstühle wird keine Fracht erhoben.“

Es ist notwendig, daß jeder Wagenfahrer oder sonst Schwergeschädigte auf die hier in Frage stehende Eisenbahn-Verkehrs-Ordnung beim Benützen der Eisenbahn hinweist, da es des öfteren vorkommt, daß die Angestellten der Bahn in Unkenntnis der bestehenden Eisenbahn-Verkehrs-Ordnung handeln, was eine wesentliche Erhöhung der Fahrspesen bewirkt.

An bettlägerige oder schwerbehinderte Kolleginnen und Kollegen!

Als ich zur Heilung meines Leidens längere Zeit in der Schweiz weilte, kam mir ein Heft in die Hand, ein sogenannter Rundbrief, ein Bindeglied zwischen Kranken die einsam und mehr oder weniger abseits des regen Lebens

* Wir machen besonders unsere Mitglieder, die sich eines Wagens bedienen und die Eisenbahn benützen wollen, auf diese Eisenbahn-Verkehrs-Ordnung, die eine wesentliche Begünstigung hinsichtlich des Fahrpreises darstellt, neuerlich aufmerksam.

waren. Die Freude, wenn der Rundbrief kam, war jedesmal groß, brachte er uns doch in wirklichen Kontakt miteinander. Fragen des praktischen Lebens wurden erörtert, Freud und Leid miteinander geteilt. Es war eine herzliche Gemeinschaft vorhanden, obwohl viele sich nur schriftlich kannten und Weg und Ansichten oft recht entgegengesetzt waren.

Seither verließ mich der Wunsch nie, auch hier so einen Rundbrief ins Leben zu rufen. Mein Besuch im Krüppelheim in Brünn nährte diese Gedanken aufs Neue! Nun möchte ich, daß sich Kolleginnen und Kollegen melden, die für einen Rundbrief Interesse hätten. Jeder kann mithelfen ihn auszubauen. Obwohl ich persönlich jetzt im tätigen Leben stehe, ist die Zeit, da ich bettlägerig war, mit meinem jetzigen Denken innig verknüpft.

Vor kurzem wurde mir ein Fragebogen gegeben, auf dem unter anderem stand: „Was erhoffen Sie sich von Ihrem Beitritt zur Krüppelarbeitsgemeinschaft?“ Meine Antwort lautete: „Gemeinschaft mit solchen, die gleich mir durch das Leid zu denkenden Menschen wurden.“ Leider habe ich immer wieder die Erfahrung gemacht, daß der „gesunde“ Krüppel, diese Phase je schneller je lieber verläßt und mit einer Gier sich danach ausstreckt, soviel oder mehr als der gewöhnliche Mensch an Vergnügungen usw. zu ergattern. Für solche ist der Rundbrief nicht gedacht, sie würden auch kaum Interesse daran haben.

Bitte, lassen Sie mich Ihre Stellung zur Rundbrieffrage wissen!

Kamilla Löwy
XX., Kolpingstraße 18, 15/7.

Unsere Toten

Wir betrauern das Ableben unserer Kollegin

Marie Rinnhofer.

Stets werden wir der Kollegin Rinnhofer wegen ihres lieben und netten Wesens ein ehrendes Angedenken bewahren.

* * *

Nach kurzem Krankenlager, ganz jäh und unerwartet verschied unser Kollege

Julius Jindra.

Kollege Jindra erkannte bald nach seinem Beitritt in die „Krüppelarbeitsgemeinschaft“ deren hohen sozialen Sinn, sowie deren Zweck und Ziel und stellte aus dieser Erwägung heraus seine Kraft unserer Arbeit zur Verfügung. So war er nach einiger Zeit mehrere Jahre Obmann unserer Ortsgruppe Meidling. In dieser Funktion war Kollege Jindra ein eifriger, ein bewährter Verfechter unserer Idee und trotz seiner eigenen großen Sorgen ein verständnisvoller und hilfsbereiter Kollege den Mitgliedern der Ortsgruppe gegenüber.

Wir verlieren in Kollegen Jindra einen treuen und braven Kämpfer unserer Bewegung. Für immer werden wir ihm ein gutes und ehrendes Angedenken bewahren.

Bildungsausschuß

Programmfolge: Oktober—November.

Sonntag, den 10. Oktober:

**Führung in die Spanische Reitschule
(Vorführungen).**

I. Galerie: Stehplatz S —.80 (ermäßigt, sonst S 1.50)

II. Galerie: Sitzplatz S 1.50 (ermäßigt, sonst S 2.50).

Treffpunkt: Vor dem Gebäude, I., Reitschulgasse 2, um pünktlich 10 Uhr 30.

Führer: Koll. Rudolf Richter.

Sonntag, den 17. Oktober:

Führung in die Radio-Äustria A. G.

Eintritt frei.

Treffpunkt: Vor dem Gebäude, I., Renngasse 14, um pünktlich 10 Uhr.

Führer: Koll. Wilfried Kobras.

Samstag, den 23. Oktober:

Vorführungen von Schmalfilmen.

Den Vortrag hält in liebenswürdiger Weise Herr Adolf Placzek, ebenso stellt er für diesen Vortrag den Apparat und die Filme uneigennützig zur Verfügung.

Der Vortrag wird im Sitzungssaale der Zentrale, Wien, VIII., Wickenburggasse 15, gehalten. Beginn: 17 Uhr.

Samstag, den 30. Oktober:

FRAUENNACHMITTAG.

Zusammenkunft jener Kolleginnen, die sich für Handfertigkeiten interessieren. Es werden Anleitungen für diverse Handarbeiten, speziell für praktische und hübsche Weihnachtsgeschenke gegeben.

Die Leitung dieser Nachmittage, die einmal im Monat stattfinden, übernimmt in freundlicher Weise Kollegin Grete Neumayer.

Wir laden zu diesem Nachmittag, der um 15 Uhr beginnt und im Sitzungssaale, Wien, VIII., Wickenburggasse 15, stattfindet, recht herzlichst ein.

Sonntag, den 31. Oktober:

Friedhof der Namenlosen.

Treffpunkt: Endstation der Straßenbahnlinie 73 um pünktlich 15 Uhr.

Führer: Koll. Karl Okenka.

Samstag, den 6. November:

Zwanglose Zusammenkunft der Kollegen und Kolleginnen.

Saaleröffnung um 14 Uhr, Wien, VIII., Wickenburgg. 15.

Samstag, den 13. November:

VORTRAG MIT VORFÜHRUNGEN.

„Von der Kohle zum Aspirin.“ Der Veredlungsprozeß der Kohle. Den Vortrag hält in besonders liebenswürdiger Weise Herr Sonderschullehrer Friedr. May.

Beginn: 17 Uhr im Sitzungssaale, VIII., Wickenburgg. 15.

Samstag, den 20. November:

FRAUENNACHMITTAG.

Handfertigkeiten unter Anleitung der Koll. Grete Neumayer.

Beginn: 15 Uhr. Zusammenkunft: VIII., Wickenburgg. 15.

Dienstag, den 23. November:

Führung ins Anatomische Institut der Universität.

Vortrag, gehalten vom leitenden Arzt des Instituts. Besichtigung der Präparate.

Ermäßigte Eintrittsgebühr: 50 Groschen.

Treffpunkt: Vor dem Anatomischen Institut, Wien, IX., Währingerstraße 13, um 18 Uhr 30.

Führer: Koll. Adam Kral.

Samstag, den 27. November:

GEMÜTLICHER NACHMITTAG.

Eintritt frei.

Zusammenkunft: Sitzungssaal der Zentrale, Wien, VIII., Wickenburggasse 15, um 17 Uhr.

Musiksektion:

Musikbegabte Mitglieder mögen sich beim Leiter dieser Sektion, Koll. Karl Hajny, melden. — Jeden 1. und 3. Dienstag in der Zeit von 19--21 Uhr im Gasthaus Karl Thurner, Wien, VI., Stumpergasse 12.

Das Winterhalbjahr an der Volkshochschule Wien Volksheim.

Die Volkshochschule des Wiener Volksheims (II., Zirkusgasse 48, III., Kundmanngasse 22, XI., Gottschalkgasse 21, XVI., Ludo-Hartmann-Platz 7 [Stammhaus] und XX., Stromstraße 78) nehmen Montag, den 27. September, bezw. 4. Oktober ihre Tätigkeit für das Winterhalbjahr 1937/38 mit 330 neuen Kursen wieder auf.

Die Arbeitspläne dieser ältesten und größten europäischen Abendvolkshochschule enthalten Abendkurse aus allen Gebieten der Wissenschaften und außerdem zahlreiche Sprach-, Elementar- und kaufmännische Kurse. Die praktische Kunstpflege ist durch photographische, durch Zeichen- und Malkurse sowie durch Gesang-, Chor-, Mandolinen- und Gitarreübungen vertreten. Die Leibesübungen werden in Gymnastik- und Turnkursen gepflegt. Die Abendkurse werden zwischen 18, bezw. 19 und 21 Uhr abgehalten.

Den vorgeschrittenen Hörern dienen die Veranstaltungen der Fachgruppen, die die Möglichkeit zu vertiefter praktischer Arbeit bieten.

In der Volkshochschule Ottakring werden besondere Vormittagskurse für Arbeitslose abgehalten, die folgende Fächer umfassen: Schönschreiben, Rechtschreiben, Deutsche Sprachlehre, Freie Rede, Englisch, Französisch, Stenographie (Deutsche Einheitskurzschrift), Buchhaltung, Handelskorrespondenz, Juristische Kenntnisse für den kaufmännischen Angestellten, Drahtlose Fernmeldetechnik, Der moderne Kraftwagen, Kleidermachen, Nähen und Schnittzeichnen, Zeichnen und Malen nach der Natur.

In allen Volkshochschulen finden, zum Teil nachmittags, praktische Kurse für Frauen und Mädchen statt (Weißnähen, Kleidermachen, Modistenkurs, Stricken und Häkeln).

Im Rahmen der Kinderkurse werden in vielen Wiener Bezirken englische und französische Spiel- und Lernkurse sowie Gymnastikkurse für Mädchen abgehalten. In Ottakring besteht eine eigene Lesehalle für Kinder.

Außer den Kursen werden Führungen, Reisen, Lichtbildervorträge und künstlerische Veranstaltungen (Theater, Opern, Konzerte, Tanz usw.) veranstaltet. Eine Kunststelle vermittelt den billigen Besuch guter Vorstellungen in den Wiener Theatern. Beratungsstellen, Lesezimmer und Bibliotheken, eine Buchhandlung, wissenschaftliche Institute und

Unbestellb. Exempl.: Wien, VIII., Wickenburgg. 15

eine Schrebergartenkolonie ergänzen die Tätigkeit der Volkshochschule.

Alle Veranstaltungen der Volkshochschule sind allgemein zugänglich. Ganz geringe Beiträge ermöglichen jedermann die Teilnahme. Arbeitslose und Lehrlinge genießen weitgehende Begünstigung.

Einschreibungen an allen Kurstagen von 18.30 bis 21 Uhr in den Kanzleien. Dort auch ausführliche Kursprogramme.

Mitteilungen der Zentrale und Berichte der Ortsgruppen.

Ortsgruppe Leopoldstadt—Landstraße. — Ab 27. September 1. J. finden die Zusammenkünfte im Ortsgruppenlokal nicht wie bisher jeden Freitag, sondern jeden Montag von 19—21 Uhr statt.

Ortsgruppe Alsergrund. — Aus Anlaß des Lokalwechsels veranstaltete die Ortsgruppe am 5. August 1. J. in ihrem neuen Ortsgruppenlokal, Gasthaus Sodomä, Wien, IX., Schlägergasse 2, eine Eröffnungsfeier, die überaus gut besucht war und einen in jeder Hinsicht schönen Verlauf nahm. Bei dieser Gelegenheit zeigte es sich so recht deutlich, welchen beachtenswerten hohen Stand die Ortsgruppe durch das tatkräftige und zielbewusste Wirken der Ortsgruppenleitung erreicht hatte. — Koll. Stanek, als Delegierter der Zentrale, anerkannte auch diese Leistung und dankte im Namen des Vorstandes allen Funktionären, welche mitgeholfen hatten, die Ortsgruppe aus den kleinsten Anfängen auf die derzeitige Höhe zu bringen, was schließlich im Interesse der ganzen Bewegung gelegen ist. Der Abend, welcher für alle Teilnehmer anregend war, fand noch durch musikalische Darbietungen und Gesangsvorträge eine wesentliche Verschönerung und eine festliche Umrahmung. — Für die uneigennütige Mitwirkung der Künstler, der Herren Kapellmeister Fritz Mario, Franz Korrany und Anton Fabian, Obmann und Dirigent des Mandolinen-Vereines, sagen wir besonderen herzlichen Dank.

Sitzänderung der Ortsgruppe Brigittenau—Floridsdorf. — Seit der Neugründung der Ortsgruppe sind nun drei Jahre verstrichen. In dieser Zeitspanne konnte durch emsige Zusammenarbeit der Ortsgruppenleitung mit der ihr angehörenden Mitgliedschaft die sehr erfreuliche Wahrnehmung gemacht werden, daß durch stete Werbung von neuen Mitgliedern sich der Sitz der Ortsgruppe alsbald als zu klein erwies. Wir haben deshalb unseren Sitz in ein weit größeres Lokal verlegt, und zwar in Karl Podskalskys Gasthaus „Brigittasaal“, Wien, XX., Wintergasse 27. Zusammenkünfte wie ehemals jeden 1. und 3. Freitag im Monat von 19—21 Uhr.

Die Ortsgruppe, die auch eine Bibliothek im Ausmaße von 1400 Werken ihr eigen nennt, ersucht die Kollegenschaft um regen Zuspruch.

Zahlstelle der Ortsgruppe XX/XXI: Karl Anderles Café-Restaurant, vorm. G. Kuntner, Wien, XXI., Schloßhoferstraße 40, jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat von 19—21 Uhr.

Die Ortsgruppe Brigittenau—Floridsdorf veranstaltet am 6. November 1937 in Podskalskys Gastwirtschaft „Brigittasaal“, Wien, XX., Wintergasse 27, eine

Ortsgruppen-Gründungsfeier

verbunden mit Musik- und Gesangsdarbietungen sowie diverse Belustigungen, Überraschungen u. v. a.

Beginn: 18 Uhr 30 / Kleiner Regiebeitrag / Ende???

Da der Abend in besonders angeregter Stimmung zu verlaufen verspricht, laden wir schon heute alle Kolleginnen und Kollegen zu dieser Feier ein.

Karten in den zuständigen Ortsgruppen erhältlich.

Die Ortsgruppenleitung.

Sitz und Sprechtag der Wiener Bezirks-Ortsgruppen.

- Ortsgruppe II. mit Einschluß des I. und III. Bezirkes, III., Radetzkystraße 14, Gasthaus Duagl, jeden 2., 3. und 4. Montag von 7—9 Uhr abends.
- Ortsgruppe VI. mit Einschluß des VII. und VIII. Bezirkes, VI., Stumpergasse 12, Gasthaus Karl Thurner, jeden 1. und 3. Dienstag von 7—9 Uhr abends.
- Ortsgruppe IX. mit Einschluß des XVIII. und XIX. Bezirkes, IX., Schlägergasse 2, Ecke Seeringasse (Nähe Volksopec), Gasthaus Rudolf Sodomä, jeden Donnerstag von 7—9 Uhr abends.
- Ortsgruppe X. mit Einschluß des XI. Bezirkes, X., Favoritenstraße 151—153, Gasthaus Franz Kvasnicka, jeden 1. und 3. Mittwoch von 7—9 Uhr abends.
- Ortsgruppe XII. mit Einschluß des IV. und V. Bezirkes, XII., Koflergasse 26, Gasthaus Johann Hafner, jeden 1. und 3. Donnerstag von 7—9 Uhr abends.
- Ortsgruppe XIII. mit Einschluß des XIV. und XV. Bezirkes, XIV., Schwendergasse 61, Gasthaus Götzinger, jeden 1. und 3. Dienstag von 6—9 Uhr abends.
- Ortsgruppe XVI. mit Einschluß des XVII. Bezirkes, XVI., Seeböckgasse 19, Gasthaus Spieß, jeden 1. und 3. Mittwoch von 7—9 Uhr abends.
- Ortsgruppe XX. mit Einschluß des XXI. Bezirkes, XX., Wintergasse 27, Gasthaus Karl Podskalsky, „Brigittasaal“, jeden 1. und 3. Freitag von 7—9 Uhr abends.
- Zahlstelle Floridsdorf: XXI., Schloßhoferstraße 40, Café-Restaurant Karl Anderle, vorm. G. Kuntner, jeden 1. und 3. Mittwoch von 7—9 Uhr abends.

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: „Erste österr. Krüppelarbeitsgemeinschaft“ (Vereinigung der Körperbehinderten Österreichs), Wien, VIII., Wickenburgg. 15. — Verantwortlicher Schriftleiter: Leopold Franz, Wien, VIII., Wickenburgg. 15. — Druck: Wagner Druck und Verlags-K.-G. (verantwortl. Rich. Wagner), Wien, II., Floßg. 12.